

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **11 (1902)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Für die Schweiz:

3 Monate Fr. 2.—
6 Monate . . . 3.—
12 Monate . . . 5.—

Für das Ausland:

3 Monate Fr. 3.—
6 Monate . . . 4.50
12 Monate . . . 7.50

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 3 1/2 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.



Abonnements:

Pour la Suisse:

3 mois . . Fr. 2.—
6 mois . . . 3.—
12 mois . . . 5.—

Pour l'Étranger:

3 mois . . Fr. 3.—
6 mois . . . 4.50
12 mois . . . 7.50

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

7 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 3 1/2 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

11. Jahrgang | 11<sup>me</sup> Année

Erscheint Samstags. Parait le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliars

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel \* TÉLÉPHONE 2406 \* Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

INVITATION.

La publication du Guide de voyage „Les Hôtels de la Suisse“, édité par le Bureau central de la Société à lieu par séries annuelles, d'une part pour permettre l'introduction, année par année, des corrections devenues nécessaires dans les annonces, d'autre part pour donner aux nouveaux sociétaires et à tous ceux dont la maison ne figurait pas jusqu'à présent dans ce guide, l'occasion de participer à cette excellente propagande.

Jusqu'à l'apparition d'une édition entièrement remaniée (1904), les maisons nouvellement admises seront réunies en un appendice, et il en sera fait mention, comme de juste, dans le répertoire.

Sont admis uniquement les hôtels et pensions appartenant à des sociétaires et dont le prix minimum pour la pension, chambre comprise, n'est pas au-dessous de fr. 5.—

Ceux qui désirent participer au Guide des hôtels pour la série de 1903, sont priés de s'annoncer au Bureau central d'ici à fin septembre au plus tard; tous les détails leur seront communiqués par circulaire.

Les prix des annonces dans cette dernière série (25,000 exempl.) de l'édition 1901 sont réduits de moitié.

BALE, le 30 août 1902.

Pour le Bureau central de la Société Suisse des Hôteliars Le chef: Otto Amster.

EINLADUNG.

Die Herausgabe des im Verlage des Central-Bureaus des Vereins erscheinenden Reiseführers „Die Hotels der Schweiz“ findet in jährlichen Serien statt, einestheils, um es zu ermöglichen, jedes Jahr die notwendig gewordenen Aenderungen in den Annoncen vornehmen zu können, andertheils aber auch, um den neuen Mitgliedern und überhaupt allen denjenigen, die bisher noch nicht mit ihren Geschäften im Führer vertreten waren, Gelegenheit zu bieten, sich dieser vorzüglichen Propaganda anzuschließen.

Die neu hinzutretenden Geschäfte werden bis zur Erstellung einer vollständigen neuen Auflage (1904) in einen Anhang vereinigt und wird im Register auf dieselben gebührend aufmerksam gemacht werden.

Es werden nur Geschäfte von Mitgliedern aufgenommen und von diesen nur solche, deren Minimalpreis für Pension, inkl. Zimmer, nicht unter Fr. 5.— beträgt.

Diejenigen, welche sich für 1903 diesem Hotelführer anschließen wünschen, werden hiermit eingeladen, sich bis spätestens Ende September beim Centralbureau anzumelden, worauf alles Nähere mitgeteilt werden wird.

Die Insertionspreise für diese letzte Serie (25,000 Expl.) der Auflage von 1901 sind auf die Hälfte reduziert.

BASEL, den 30. August 1902.

Für das Centralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins Der Chef: Otto Amster.

Zum Zolltarifsreferendum

äussert sich ein Einsender im „Wirt-Bund“, dem Organ der Wirtre der Stadt Zürich im Gegensatz zu den vom Schweizerischen Wirtverein gefassten Entschlüssen in einem mit der Stellungnahme des Schweizer Hotelier-Vereins sich deckenden Sinne. Wir geben an dieser Stelle aus dem ziemlich umfangreichen Referat nachstehendes Passus wieder:

„In seinem Antwortschreiben an den Hotelier-Verein sagt der Vorstand des Schweiz. Wirtvereins, dass ein Teil der Wirtre von den Landwirten abhängig oder selbst Landwirt sei.

Jeder Mensch weiss nun aber, dass ein Wirt, der zugleich Landwirt ist, die Landwirtschaft meistens in kleinem Massstabe betreibt und überhaupt betreiben kann. Dieser Wirt-Landwirt ist aber genau so auf den Einkauf angewiesen, wie der, der nur Wirt ist, also wird auch er von den hohen Zollansätzen betroffen.

Haben wir nun wirklich Landwirte, die auch Wirtre sind und an den höheren Zöllen profitieren, so können das nur Grossbauern sein, deren Interessen grundverschieden sind von denen der allgemeinen. Ihre Zahl ist jedenfalls sehr klein, aber der Vorstand des Schweiz. Wirtvereins warf sich zu ihrem Beschützer auf, trotzdem ja diese in Bauernsekretär und andern Organen vollständig genügend Verfechter ihrer Interessen besitzen.

Wäre nun aber die Zahl jener Wirtre-Landwirte in der Schweiz so gross, dass die Stellungnahme des oft genannten Vorstandes gerechtfertigt wäre, so befinden sich im Schweiz. Wirtverein Mitglieder-Gruppen, deren Interessen sich diametral entgegenstellen und die nur in wenigen Punkten miteinander übereinstimmen.

Einzig richtig wäre gewesen, dass der Vorstand des Schweiz. Wirtvereins sich dem Vorgehen des Schweizer Hotelier-Vereins angeschlossen und damit die Interessen des schweizerischen Wirtstandes hochgehalten hätte.“

von den Annahmen der Gross-Kapitalisten unter den Hoteliers gesprochen, die dem Bauer keinen anständigen Preis für seine Ware bezahlen wollen. „Unsere Bauern,“ schreibt das Blatt ostentativ, „werden es nie vergessen, dass der Schweiz. Wirtverein die Annahmen der Hoteliers abgelehnt und sich mit den Agrariern solidarisch erklärt hat.“

Das ist sehr schön gesagt; nur schade, dass sich hinter diesen Worten der nackte Egoismus verbirgt. Nicht weil die Interessen der Landwirtschaft infolge der Zollerhöhung auf Weine, Vieh und Fleisch gedeckt werden, nicht weil dadurch eine ökonomische Besserstellung des ganzen Landes bedingt ist, will der Schweiz. Wirtverein dem geplanten Referendum sich nicht anschließen; wohl aber darum, weil die Wirtre, hauptsächlich diejenigen auf dem Lande, den Verlust der bäuerlichen Kundensane befürchten. Wird der letzteren durch erhöhte Zölle etwas aufgehoben, so wird sie auch konsumtionsfähiger und es fliesst ein Teil der überschüssigen Einnahmen den Wirtre zu.

Der Einwand, dass viele Wirtre selbst Landwirtschaft treiben, steht auf recht schwachen Füüssen, denn diese, meist in kleinem Massstabe betriebenen, wird von der Zollerhöhung kaum einen wesentlichen Nutzen haben. Die Wirksamkeit der Erhöhung zeigt sich erst beim Grossbetrieb, womit gleichzeitig gesagt ist, dass die Zwischenhändler in erster Linie betroffen sein werden.

Wir begreifen also nicht, wie die Redaktion des „Schweizer Bauer“ behaupten kann, das vorerwähnte Präsidialschreiben des Schweiz. Wirtvereins lasse keinen Zweifel aufkommen über die wahren Gründe, die den Verein zu einer ablehnenden Haltung in der Referendumsfrage bewegen hätten. Selbstverständlich dürfte das Kind öffentlich nicht beim richtigen Namen genannt werden.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, die Aeusserung einer in dieser Frage kompetenten Persönlichkeit hier wiederzugeben. Es handelt sich um die Kritik, welche Hr. Dr. T. Geering, Sekretär der Basler Handelskammer, in seiner Schrift „Die Handelspolitik der Schweiz“ dem Zolltarif andeuten lässt. Wir lesen dort: „Die Annahme des Tarifs in seiner heutigen Form würde eine starke Schwenkung der Schweiz in der Richtung zum Schutzzoll bedeuten. Wenn schon der Entwurf des Bundesrates fast auf der ganzen Linie höher ging, als der bisherige Generaltarif, so hat der Nationalrat die Schraube

nach bedeutend schraffer angezogen, zumal in den für die eigene Produktion der schweizerischen Landwirtschaft wichtigsten Posten, Vieh und Wein. Der Ständler hat nur auf nebensächlichen Punkten mildernd eingegriffen.

Das Resultat der Durchführung dieses Tarifs wäre unföhrbar eine empfindliche Verteuerung des Konsums und der Lebenshaltung des Schweizervolkes in Nahrung, Kleidung, Wohnung und den meisten übrigen Bedürfnissen. Eine solche Verteuerung bleibt auch dann bestehen, wenn dem handelspolitischen Zweck der meisten neuen Ansätze, ihrer Verwendung als Verhandlungszölle für die neuen Verträge, gebührend Rechnung getragen wird.

Mit der Annahme dieses Tarifs gehört der Freihandel der Schweiz bis auf weiteres der Geschichte an. An seine Statt ist ein neuer Kurs getreten, der auf staatliche Fürsorge und Hebung des Ertrages der Landwirtschaft und aller möglichen mittleren und kleinen Produktionszweige gerichtet ist. Ob ein so kleines Land mit so stark entwickelter Exportindustrie dadurch mehr gewinnt, als es durch die Verteuerung der Lebensbedürfnisse und des ganzen Volkes zu verlieren hat, darüber soll nun also das Experiment entscheiden.“

Zu derselben Materie hat die „Liga gegen die Verteuerung der Lebensmittel“ eine kurze volkstümliche Broschüre aus der Feder des Herrn Frank Lombard herausgegeben. F. W.

Etwas vom provisorischen Bahnhof in Basel.

Eine zeitgemässe Betrachtung.

F. W. Vor einigen Monaten, zu einer Zeit, da der Fremdenverkehr grosse Dimensionen anzunehmen begann, fand in Basel die Eröffnung des provisorischen Personenbahnhofs statt und zwar wurde die schwierige Translokation mit einer Promptheit und Sicherheit durchgeführt, die den leitenden und ausführenden Organen das beste Zeugnis ausstellt. Seither ist nun weiter nichts geschehen und der Verkehr wickelt sich scheinbar so ab, als ob es auf alle Ewigkeit bei dem Provisorium bleiben sollte. Das an der Stadtseite gelegene Terrain, wo früher die Eisenbahnzüge von allen Seiten her eintrafen,

wo auf dem engen Perron die Menschenmenge zu scheinbar unauflöflichen Knäueln sich ballte, wo die Gepäck- und Postkarren mit gefährbringender Schnelligkeit in die Masse sich einzuknallen drohten, ist jetzt verwaist. Ueber der hochgeführten Ktesböschung, aus der das Unkraut üppig emporschiefs, lagert idyllische Ruhe, die höchstens ab und zu durch den Schritt eines patrouillierenden Bahnwärters gestört wird. Die Fremden, die an dem behaglich eingerichteten Perronbuffet, einer sehr zeitgemässen Einrichtung, am kühlen Trank sich laben, geniessen hier in aller Ruhe den erhabenen Anblick des alten Aufnahmegebäudes, dessen vielbartiges, zerbröckeltes Gemäuer daran erinnert, dass in Basel, einer Stadt, die das Hunderttausend der Bevölkerungszahl schon längst überschritten, ein solcher Bahnhof so lange dem enormen Verkehr dienen musste.

Derjenige aber, der das Vergnügen hat, jene öde Stätte jeden Tag mehrmals zu passieren, der Gelegenheit hatte, zu konstataren, dass sich seit Wochen keine Hand dort rührt, und dem am Ansehen unserer Stadt und an der Hebung des Fremdenverkehrs gelegen ist, empört sich angesichts dieser Lässigkeit und Schleperei. Seit Wochen ist die Witterung für Bauarbeiten, wenige Tage abgerechnet, absolut günstig. Bedenkt man nun, dass gerade in Basel das Elend der Arbeitslosigkeit immer und immer wieder in allen Tonarten beklagt wird, so muss man sich erstaunt fragen, warum die unzweifelhaft zahlreichen Arbeitskräfte brach liegen und zur Untätigkeit verdammt sind. Dort, bei der Tieferlegung des Bahnhofes, wo jetzt hunderte und hunderte von Händen sich rühren sollten, geschieht nichts, und im Winter erhebt sich dann im Grossen Haat der alte Jammer über das Gespenst der Arbeitslosigkeit.

Wir wissen ja, dass nicht die städtischen Behörden für diese unbefriedliche Schleperei verantwortlich gemacht werden können; der Fehler liegt hier auf Seite der massgebenden Eisenbahnbehörden. Als ein vernünftiger Gedanke wäre gewiss auch die sofortige Ausführung des geplanten unterirdischen Durchgangs nach dem Centralbahnplatz zu betrachten gewesen. Dadurch wäre den durch das Provisorium ohne Zweifel empfindlich betroffenen Geschäften und Hotels am Centralbahnplatz neue Nahrung zugeführt worden. Soll aber diese Schleperei noch länger andauern, so wird auch in dieser Beziehung noch manche Klage gehört werden müssen.

**\* Kleine Chronik. \***

Wenn nun auch konstatiert werden kann, dass der Betrieb des provisorischen Bahnhofes im allgemeinen befriedigend vor sich geht, so wird man sich doch bei dieser Gelegenheit wieder daran erinnern, wie wenig die Interessen der Stadt Basel und ihres Verkehrs jeweils in Bern Berücksichtigung fanden. Ueber eine ganze Anzahl grösserer und kleinerer Rekurse und Eingaben seitens der Basler Behörden und Bevölkerung hat sich das eidgenössische Eisenbahndepartement unbegreiflicherweise hinweggesetzt, für Basels Vertreter im Nationalrat ein Operationsfeld, das aber leider nicht in wünschenswertem Masse bearbeitet haben. Wir erinnern dabei an den alten Streit um die Tieflegung des Bahnhofareals, an die langweilige Geschichte mit der Passerelle nach der Frobenstrasse, und neuerdings an die famose Niederlegung der neuen Passerelle bzw. ihrer direkten Abbiegung nach dem Perron, ein Schildbürgerstücklein echter Art. An Stelle des auch architektonisch wirksamen Abstiegs nach dem Perron ist die Passerelle geschmacklos durch das Dach der Güterhalle geführt, wodurch eine Art Guckkasten geschaffen worden ist, eine Lösung, die des komischen Beigeschmacks keineswegs entbehrt, abgesehen davon, dass der Nichtstadtkundige durch diese merkwürdige Korrektur stets in Verwirrung gerät und falls er Eile auf den Zug haben sollte, denselben mit tödlicher Sicherheit verfehlt. Solche Verschlimmbesserungen bezeichnete man früher zutreffend: „Mit der Kirche um's Dorf herum“. Mit alledem ist dem Fremdenverkehr und damit in Verbindung dem Interesse unserer Stadt gar wenig gedient. Dazu kommt nun noch eine unbegreifliche Einseitigkeit im Anbringen von Weisungstafeln, die für den Fremden eine grosse Erleichterung bedeuten. So ist uns erinnerlich, dass mehrere Tage verstreichen mussten, bis man sich massgebenden Orts entschliessen konnte, am alten Centralbahnhofsgebäude Tafeln anbringen zu lassen, durch welche der ahnungslose Reisende belehrt wurde, der neue Bahnhof befände sich ganz anderswo. Nicht viel besser verhält es sich mit den übrigen Weisungstafeln, die der Einfachheit halber nur in der deutschen Sprache gehalten sind. Auf die Fremden, die hier passieren und zufälligerweise einer fremdsprachigen Nation angehören, braucht man doch keine Rücksichten zu nehmen. Alles dies sind vielleicht an sich Kleinigkeiten, die aber doch, wie wir uns schon vielfach zu überzeugen Gelegenheit hatten, bei dem reisenden Publikum ein gewisses Missbehagen hervorrufen. Diesen hier gerügten Zuständen abzuhelfen ist für die dabei interessierten Organe eine gewiss nicht bedeutende Sache.

**Bürgenstock.** Herr Bucher-Durrer errichtet hier wieder ein Hotel, das unter dem Namen Chalet-hotel auf nächste Saison fertig werden soll.

**Montreux.** Hr. Th. Unger hat sein Hotel Palace Belmont gänzlich renovieren und durch einen stattlichen Neubau vergrössern lassen.

**Montreux.** Comme les années précédentes, la Société des Hôtels National-Cygne-Lorius distribuera un dividende de 4 procent.

**Davos.** Nach Vornahme der statistischen Aufzeichnungen kann das Sanatorium Schatzalp in Davos für 1901/1902 eine Dividende von 4 Prozent zur Ausschüttung gelangen.

**San Remo.** Hr. A. Schreiber, früher Eigentümer des Hotels Viamala in Thussis, hat das Grand Hotel (Hôtel des Anglais) in San Remo angekauft und wird dasselbe im Oktober eröffnen.

**Weinernte im Wallis.** Die Weinernte im Wallis verspricht einen guten Ertrag und eine gute Qualität; die Reife der Beeren wird jedoch eine Woche Verspätung gegenüber gewöhnlichen Jahren erfahren.

**Bern.** Laut dem Verwaltungsberichte des Gemeinderates wurde das Wirtschaftswerbe auf Schluss des Jahres 1901 in der Stadt Bern ausgerechnet in 35 Gasthöfen, 189 Wirtschaften, 36 Kaffeewirtschaften, 4 Pensionswirtschaften und 10 Ausschankstellen für eine Liqueur.

**Ernterträge.** Hr. F. Blattner zum Schönthal auf dortigem Gemeindeboden eine kohlenwasserhaltige Mineralquelle entdeckt. Bereits seien schon mehrere hundert Liter zur Probe in Flaschen gefasst worden. Nach der chemischen Analyse bezeugt die Quelle zu den ersten in der Schweiz.

**Das kanonische Alter.** Wie aus Budapest mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern verfügt, dass mit Beginn des Monats September als Kaffeehauskassierinnen, Hotel- und Stubenmädchen die in der Hauptstadt und der Provinz nur 40jährige Frauenpersonen verwendet werden dürfen.

**Von New-York nach Chicago in 20 Stunden.** Die Pennsylvaniaabahn und auch die New-York-Centralabahn haben je einen täglichen Blitzzug zwischen New-York und Chicago eingeführt, der die Fahrt in 20 Stunden zurücklegt, während die kürzeste Fahrzeit bisher 24 Stunden betrug.

**Bad Gurnigel.** Kürzlich waren in Bern die Experten für die Prüfung vorhandener Bauprojekte für den Gurnigel versammelt. Sie bestanden, nebst dem Präsidenten des Verwaltungsrates, aus den HH. Trachsel-Bern, Davisi-Bern und Tschumi-Duchy. Die Vorlagen der HH. Künzler, Gerster, Bracher und Widmer wurden nicht geeignet erfinden.

**Die Düsseldorfer Ausstellung** hat am vorletzten Mittwoch nachmittag den zweimillionsten Besucher ihren Bezirk betreten sehen. Dreihundert Flaschen edlen Moselweins waren diesem Glücklichen vorbehalten als Ehrung; er hat sich aber noch nicht zu deren Empfang gemeldet. Er scheint ein Anti-Alkoholik zu sein, folgert die „Köln. Zig.“ aus diesem passiven Verhalten.

**Vom Pragerpass.** Am vorletzten Montag und Dienstag beging die Regierung von Schwyz und Glarus den Pragerpass. Sie fassten einstimmig den grundsätzlichen Beschluss, sofort mit den Vorbereitungen zu beginnen und die Vermessungen und Planaufnahmen beförderlich ausführen zu lassen, damit man bald bei den eidgenössischen Räten um die Subventionierung des Baues einkommen könne. Mit dem Bau dieser neuen Alpenstrasse würde das Klöntal einen ungemein vorteilhaften Durchpass erhalten, der die Vorzüge der Umgebung des Rigi, Luzerns und des Vierwaldstättersees mit der herrlichen Glarner Hohegebirgswelt reizvoll verbindet.

**Walenstadt.** Die Gemeinde Walenstadt beschloss nach Anhörung eines gemeinderätlichen Gutachtens einstimmig den Bau einer fahrbaren Strasse auf den Walenstädter Berg mit höchstens 12 Prozent Steigung. Die Bestrebungen, den klimatisch vorzüglich sich eignenden Walenstädter Berg als Luftkurort immer mehr zu heben, haben mit diesem Beschluss eine mächtige Förderung erhalten.

**Glasplaster.** In Paris werden gegenwärtig einige Strassen mit Glasplaster versehen, nachdem zu fünf Monate hindurch fortgesetzte Versuche erwiesen haben, dass ein solches Plaster auch den höchsten Anforderungen zu genügen vermag. Die „gläsernen Plastersteine“ werden aus Glasabfällen hergestellt, welche bis zum Weichwerden erwärmt und dann unter hydraulischem Drucke stark gepresst werden. Hieraus werden dann die Würfel geschnitten.

**Napoleon I. und das Kaffee-Surrogat.** Zur Zeit der „Kontinentalerrre“ mit furchtbarem Drucke auf Europa lastete, begann man für den schier unerschwinglichen teuren Rohrzucker den Rübenzucker zu verwenden — mit welchem grossen und bleibenden Erfolg ist bekannt. Fruchtloser blieben die Bemühungen, einen Ersatz für den Kaffee zu finden. Napoleon I. interessierte sich sehr für diese Bemühungen und liess sich einmal eines der verschiedenen Surrogate vorsetzen. Gespannt führte er die Tasse zum Mund, trank einen Schluck und setzte dann wieder ab. „Das ist ausgezeichnet“, sagte er anerkennend, aber gibt mir nichts mehr davon!“

**Si vos dents tombent...** Ne vous en faites pas remettre. C'est ce que déclare un éminent médecin américain. — L'Amérique est pourtant le pays de prédilection des chirurgiens-dentistes. Cet illustre norme de science soutient que l'usage des dents artificielles est mauvais pour les personnes âgées, ce sens qu'elles leur permettent de manger de la viande. Si les dents tombent naturellement à un certain âge, c'est que la nature entend qu'à ce moment de notre vie nous ne devons nous nourrir que de végétaux. Le docteur américain insiste sur ce point que l'affirmation émise par lui n'est certainement pas aussi paradoxale qu'elle peut le paraître à certains. Peut-être! En tout cas, lecteurs, ne restons pas étonnés. Cela ne se porte pas encore! (Feuille d'avis de Montreux.)

**München.** Im Hotel Vier Jahreszeiten ist seit kurzem eine äusserst praktische postalische Neuerung eingeführt worden. Bei dem Umbau des Hotels ist nämlich im Innern mit der Postbehörde eine Schachtanlage eingerichtet worden, die sich durch alle Stockwerke des Hotels zieht und in den einzelnen Stockwerken mit Einwurföffnungen versehen ist; der Schacht mündet im Parterre in einen grösseren Briefkasten, der in die Wand eingemauert ist. Durch diese Anlage ist es jedem Hotelgast ermöglicht, ohne Stockwerk seines Zimmers ausser gleich seine Briefschaften aufzugeben. Der Sammelbriefkasten kann nur von dem Briefsammler des Postamtes geöffnet und entleert werden; die Entleerung geschieht ebenso häufig, wie bei den übrigen Briefkästen in der Stadt.

**Ein Fachblatt für Bettler** erscheint in Paris. Dasselbe bringt kurze „Marktberichte“ und Mitteilungen aus dem Kreise der „Berufsgenossen“. Das Hauptgeschäft aber macht der Verleger mit den Anzeigen, die auch für Nichtberufsgenossen ganz interessant zu lesen sind. Da findet man z. B. Anzeigen ermöglicht, ohne Stockwerk seines Zimmers ausser gleich seine Briefschaften aufzugeben. Der Sammelbriefkasten kann nur von dem Briefsammler des Postamtes geöffnet und entleert werden; die Entleerung geschieht ebenso häufig, wie bei den übrigen Briefkästen in der Stadt.

**Treib.** Die alte Herberge, das Schirnhaus an der Treib, droht einzustürzen, und nach dem Urteil von Sachverständigen ist ihr Untergang nur noch eine Frage der Zeit. Es wurde darum der Entschluss gefasst, ein unter Verwendung aller noch brauchbaren Bausteine bis in alle Einzelheiten neues, schönes Nachbild des Hauses an der jetzigen Stelle zu errichten und zu handeln, ob es zu spät ist. Bereits sind die einleitenden Schritte getan. Die Kosten sind auf 41,000 Fr. berechnet. Daran leistet die kleine Gemeinde Seeburg, deren Eigentum die Treib ist, den erheblichen Betrag von 15,000 Fr. So bleibt noch die Summe von 26,000 Fr. zu decken. Da wenden sich eine ganze Anzahl berufene Verleger und Hütler von Kunst und Heimtatswissenschaft an das Schwyzervolk mit der Bitte um Beistand. Auch der Bund soll um einen Beitrag angegangen werden.

**Ein prinzipieller Entscheid** bezüglich der Verantwortlichkeit der Hoteliers bei Diebstählen ist kürzlich von einem schweizerischen Gericht, und zwar in unterer und oberer Instanz gefällt worden. Einem Gast, der wegen Platzmangel im Hauptgebäude in der Dependence, und zwar in deren Parterre, untergebracht werden musste, soll eine mit Wertpapieren gefüllte Brieftasche entwendet worden sein. Diese Tasche habe der Gast nebst anderen Effekten unvorsichtigerweise auf den Tisch gelegt, die Türe aber nicht verriegelt; am andern Morgen sei dann die Tasche unauflindbar gewesen. Die Gerichte gelangten aber aus dem oben angeführten Grunde wegen Selbstverschulden zu einer Ablehnung der Klage, ohne dass eine Beweisaufnahme darüber notwendig erachtet worden wäre, dass die Brieftasche wirklich in dem betreffenden Zimmer auf dem Tisch gelegen habe.

**Klapperschlangenfleisch.** In Amerika hatte ein Herr seine Freunde mit Klapperschlangenfleisch bewirtet. Es wurden Zweifel an der Wahrheit dieser Nachricht laut; aber wie ein Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, hat die Geschichte durchaus nichts Unwahrscheinliches an sich. Der Verfasser liess sich vor Jahren nicht ohne grosse Besorgnis dazu bringen, in Neu-Mexiko einem Diner beizuwohnen, bei dem es auch Klapperschlangenfleisch gab. Es war vorzüglich. Das Fleisch ist fest und weiss mit einer rosa Färbung; der Geschmack „liegt zwischen Froschschinken und Hühnerbrust“. Damals herrschte eine ordentliche Manie, denartige Experimente zu machen. Ein „Professor“ der Naturwissenschaft in Kansas gab sechs Freunden eine Mahlzeit, bei der alle Fleischspeisen aus Prairietieren bestanden. Darunter war ein Salami von Heuschrecken und ein Gericht gekochener Klapperschlange. Prairiehundebraten bildete die Hauptspeise.

**Die Rauchbelästigung durch die Lokomotiven** ist überall, wo die Bahnhöfe tiefer in die Städte hineinreichen, eine nicht zu vermeidende Kalamität, die sich durch die Vergrösserung der Bahnhöfe und den steten Zuwachs der Städte über die Bahnhöfe hinaus noch immer mehr steigern wird. Für die Technik entsteht daher die Aufgabe, diese Plage zu beseitigen. Gelingt dies, ohne dass damit unverhältnismässig ökonomische Opfer verbunden sind, so wäre damit auch Bahn gebrochen für die Beseitigung der Rauchbelästigung der Städte überhaupt. Nun sind bereits in Bayern in neuester Zeit erfolgreiche Versuche in dieser Richtung gemacht worden. Seitdem fanden in einer Münchener Gieserei Heizerversuche nach dem oben erwähnten Verfahren statt, wobei die vollständige Rauchlosigkeit der Verbrennung der betreffenden präparierten Kohlen konstatiert worden ist, ohne dass bei der betreffenden Feuerung irgendwelche Aenderung getroffen worden wäre. Man verspricht sich von dieser Neuerung einen grossen Erfolg für die Zwecke des Eisenbahnbetriebes.

**Hiezu eine Beilage.**

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler.

**An die tit. Inserenten!** Gesuche um redaktionelle Besprechung werden nicht berücksichtigt. Reklamen unter dem Redaktionsstrich finden keine Aufnahme. Ein bestimmter Platz wird auf längere Dauer nur gegen 25 bis 50% Zuschlag reserviert. Komplizierter Satz wird extra berechnet.

**„Henneberg-Seide“**

**Grand Hôtel des Alpes, Müirren**

reste ouvert jusqu'au 31 Octobre.

— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiss und farbig von 95 Cts. bis Fr. 25.— per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.30—Fr. 25.—	Ball-Seide	v. 95 Cts.—Fr. 25.—
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 16.80 — „ 85.—	Braut-Seide	„ 95 „ — „ 25.—
Foulard-Seide bedruckt	„ 95 Cts.— „ 5.50	Blousen-Seide	„ 95 „ — „ 25.—

per Meter. — Muster umgehend.

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.**

**JAMES L. DEMANN & CO, LTD**

MANCHESTER 20 PICCADILY, LONDON W. GLASGOW

Besitzer der Weinberge **J. LEMDINE**, Billy-la-Montagne, Reims

Cave Royale, Vin blanc

Eigentümer der Weinberge **Château Livran** bei Pauillac

«de-vant M. le Marquis de Lambert des Granges»

Proprietors of the famous Scotch Whisky

"BIG BEN" BRAND, ten years old, as supplied to the House of Commons

and

**DENMAN'S SPECIAL** OLD HIGHLAND, seven years old.

TELEGRAMM-ADRESSE: ALLEINIGER VERTRETER FÜR DIE GANZE SCHWEIZ: LIVRAN, BASEL HERMANN ZIMMERMANN-AGRELL

TELEPHONE No 1700 110 UNTERER RHEINWEG, BASEL.

**ADOLF JEREMIAS**

Weingutsbesitzer und Weingrosshandlung

**MAINZ A. RHEIN.**

57

**Kellereien**

Mainz, Nierstein, Ober-Ingelheim a. Rhein, Enkirch a. d. Mosel.

Spezialität feinsten Rhein-, Mosel-, Haardt- und Affenthaler-Weine.

**SCHWEIZER HOTEL-REVUE, BASEL**

Offizielles Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins. Einziges schweiz. Fachblatt der Hotel-Industrie.

**DIE HOTEL-REVUE** eignet sich hauptsächlich für Inserate betreffend:

- Beluchtungs- und Heizungs-Wasch- und Glanzmittel
- Spezialzubereitungs-Maschinen Silber-, Porzellan-, Glaswaren Lebnsmittel, sowie Getränke
- Personen- und Gepäckkuffige
- Ameublements sowie Tapeten Teppiche, Vorhänge, Lingerie Küchen- und Keller-Utensilien
- Kauf, Verkauf und Pacht von Hotels, Pensionen, Kurhäuser Stellen-Gesuche und -Offerten

**Gérance od. Miete**

eines guten Hotels oder einer grösseren Restauration gesucht von bekannter, tüchtiger Hoteliers-Familie. Event. später Kauf. Offerten unter Chiffre H 1110 R befördert die Expedition.

**Cannes Côte d'Azur Nice**

**A CÉDER**

Deux Brasseries-Restaurants, bien achalandées et très avantageusement connues.

S'adresser à l'administr. du journ. sous chiffre H 1111 R.

**Ein grosses Hôtel I. Ranges**

in Salzburg

ist wegen Todesfall des Besitzers

**zu verkaufen**

an zahlungs-fähige Leute. Offerten an die Expedition ds. Bl. unter Chiffre H 1116 R.

**Hotel-Verkauf**

Jahresgeschäft. Hotel mit ca. 30 Zimmern nebst Restauration

ist in einer süddeutschen Badestadt an kapitalkräftigen Fachmann äusserst billig abzutreten. Off. un. Chiffre H 1127 R a. d. Exp. d. Bl.

**Fachmann**

29 Jahre alt, mit besten Referenzen, in allen Zweigen des Geschäftes erfahren, gegenwärtig Direktor eines Sommerhotels I. R., sucht für den Winter ähnliche leitende Stellung. Offerten an die Exped. ds. Bl. sub Chiffre H 1118 R.

**Kauf oder Pacht.**

**DIREKTOR**

eines grossen, renomierten Jahreshotels sucht gut rentierendes Hotel zu kaufen oder zu mieten. Association nicht ausgeschlossen.

Disponibles Kapital Fr. 50—80,000. Offerten mit nötigen Angaben unter Chiffre H 1125 R an die Exped. ds. Bl.





# Beilage zu No. 36 der „Schweizerische Wote-Revue.“

## Mahnruf an Etablierungslustige.

Unter diesem Titel bringt die „Bayr. Gastwirts-Zeitung“ folgenden Artikel, der in mancher Beziehung auch auf unsere schweizerischen Verhältnisse passt; er lautet:

„Es ist ganz seltsam, wie viele „Goldgruben“ es auf der Welt, sogar im engeren Stadtgebiet gibt. Das Geld liegt zwar nicht auf der Strasse, aber doch in Gruben aufgehäuft, man braucht sich nur die Mühe zu geben, eine Restauration zu kaufen oder zu pachten.“

Herrgott, was wird gerade auf diesem Gebiet gesündigt. Mit was für grenzenlosem Optimismus gehen aber auch die Leute in die Falle. Denn sehr oft ist die „Goldgrube“ nichts weiter als eine ganz gewöhnliche Falle plumpester Konstruktion. Eine Goldgrube nur für den Verkäufer, der einen Dummen fand.

Die Vermögen, die alljährlich auf diese Weise verloren gehen, beziffern sich auf viele Millionen; eine genaue Statistik existiert leider nicht. Man braucht dieselbe aber auch gar nicht, um die Wahrheit des Gesagten zu beweisen, denn ein Blick auf die Konkursstatistik und Zwangsverkaufe beweist besser als Worte dessen Richtigkeit.

Wie unvernünftig — anders kann man es nicht nennen — gewirtschaftet wird, zeigen am klassischsten die Bahnhofrestaurationen. Es ist geradezu unfasslich, was da für verschiedenenartige Gebote bei Neuverpachtungen zustande kommen. Die Differenz zwischen Höchst- und Mindestgebot ist bei Bahnhöfen verkehrsreicher Städte manchmal, nein fast immer, ganz abnorm. Sie beträgt bis zu 20,000 und 30,000 Mark selbst bei mittleren Plätzen. Bei der Pachtanschreibung des Restaurants am Hauptbahnhof in Kassel z. B. schwankten die einzelnen Gebote zwischen 20,000 und 60,000 Mark!!! Noch toller waren die Schwankungen beim Hauptbahnhofrestaurant in Frankfurt a. M., welche s. Z. Angebote von Pachtstücken brachten, die kaum gläublich erscheinen. Bei Eröffnung der Offerten betrug das niedrigste Angebot 39,000 Mark, das höchste dagegen 105,000 Mark. Der bisherige Pächter soll nur 45,000 Mark bezahlt haben, was immerhin schon ein ganz hübsches Stümmchen ist.

Bei den Hotelverpachtungen und Verkäufen kommen nicht minder merkwürdige Erscheinungen zu Tage. Wir könnten Hotels nennen, die in wenigen Monaten mehrmals die Besitzer wechselten, wobei der Preis natürlich stets um etliche Tausende in die Höhe schnellte.

Tatsächlich ist der Besitz eines Hotel- oder Restaurationsgrundstückes nicht das schlechteste Geschäft. Denn man bekommt für seine Räume mindestens das Doppelte, als wenn man einen simplen Ladenbesitzer oder gar einen Privatmann aufnimmt. Dass diese Erkenntnis schon vielen gekommen ist, wird den Behörden, welche über „Konzessionsgesuche“ zu entscheiden haben, jeden Tag klar gemacht. Denn Konzessionsgesuche gibt es bald soviel, wie Sand am Meere.

Warum auch nicht? Ein Pächter findet sich immer. Und wenn schon sechs in so einer „Goldgrube“ Haare gelassen haben, so findet sich auch der Siebente und Achte. Denn es ist eine menschliche Eigentümlichkeit, dass ein jeder sich für klüger hält, als der Vorgänger es war. Man wird es schon gescheiter anfangen als dieser, der vom Geschäft nichts verstanden hat. Und man springt mit einem so kräftigen Anlauf in die weit geöffnete „Goldgrube“, dass das Wasser gleich über dem Kopf zusammenschlägt.

Was für Praktiken angewandt werden, um einen von denen, „die nicht alle werden“, zu finden und es diesem recht glänzend auszumalen, das geht noch über die blühende Phantasie eines Hintertreppenromantikers. Man muss eben etwas vom Fach verstehen, um den wahren Kern herauszulesen zu können. Und selbst der Fachmann wird noch oft genug getäuscht. Die Bücher geben die schönsten Summen an, so dass dem Käufer im Stillen das Herz im Leibe lacht.

Am meisten wird mit dem „Umsatz“ gearbeitet, viel dieser am wenigsten zu kontrollieren ist. Ob an diesem Riesensatz etwas verdient wurde, ist allerdings eine andere Sache und steht nicht auf dem gleichen Blatt. Der Käufer kümmert sich aber auch gar nicht darum, denn wenn er diese Zahlen sieht, dann schwindet ihm schon und drängt er zum Abschluss, damit ihm das schöne Geschäft ja nicht fortgeschminkt wird. Denn der Verkäufer hat immer einen Käufer an der Hand, der sich „morgen“ schon entscheiden will und sicher kaufen wird.

Off decken Gerichtsverhandlungen solche merkwürdige Praktiken auf, sehr oft aber trägt der Hineingefallene sein Schicksal mit Ergebung und sucht sich entweder einen zweiten Dummen oder schleppt sich kümmerlich hin, bis er am Ende seiner „Kenntnisse“, die bei ihm ja nur Geld waren, angelangt ist und der Gerichtsvollzieher sein Siegel auf eine Tragödie setzt, die für diesen längst alles Interesse verloren hat, da er sie täglich sieht. Dass während der Zeit, wo ein Käufer sich für das Geschäft interessiert, alle Bekannten und Verwandten des Verkäufers „Freitric“ und oft auch „Freitisch“ erhalten, ist schon ein bekannter Trick. Aber er ist trotzdem schwer zu erkennen.

Der Fall, dass ein Wert sein Bier im Keller — auslaufen lässt, um seinem Kautstigen an der Hand der Brauereirechnungen nachweisen zu können, dass er so und so viel

Hektoliter „verbraucht“ habe, dürfte weniger bekannt sein, es wäre wohl auch für immer unbekannt geblieben, wenn es nicht eine — Gerichtsverhandlung an den Tag gebracht hätte. Die Verschwendung dieser schönen Gottgabe wird um so begreiflicher, wenn man bedenkt, dass sich dieses in einer Stadt am Rhein ereignet, wo das Bier noch nicht die Wertschätzung gefunden hat, als in anderen Ländern.

Die ungeheure Preistreiberei bei Hotels und Restaurants hat dahin geführt, dass es heute „Goldgruben“ überhaupt nicht mehr gibt. Es gibt wohl genug solide, einträgliche Geschäfte, die ihren Mann nähren und auch einen ganz hübschen Überschuss bringen. Der im grossen Publikum verbreitete Glaube aber von der Lukrativität des Geschäftes der „Beherrschung und Erquickung“ ist ein für allemal ins Reich der Fabel zu verweisen.

Wer sich mit Etablierungsgedanken trägt, dem kann das gute deutsche Wort „Vorsicht“ gar nicht oft und energisch genug vorgehalten werden. Man sollte es sich zur allerersten Regel machen, nur ein Geschäft zu kaufen, dessen Umsatz und Geschäftsgang durch prompt geführte Bücher in überzeugender Weise dargelegt werden kann.

**Amerikaner.** In der Schweiz (Genf, rue de la Corratte 18) besteht unter der Firma „Hotels-Office“ ein Institut, an dessen Spitze erfahrene Hoteliers stehen, die es sich zur Aufgabe machen, über Verkaufsobjekte genaue Informationen zu liefern. Rentabilitätsberechnungen aufzustellen, überhaupt alles das zu tun, was vor einem „Reinfall“ bewahren kann. Wer sich an dasselbe wendet und jeder Etablierungslustige sollte es tun — wird die Kosten nicht bereuen, sie stehen in einem bescheidenen Verhältnis zu dem Risiko, das derjenige läuft, der sich blindlings in ein Unternehmen stürzt, oder sich von Verkäufern übervorteilt oder von Agenten überhölpelt lässt.

## Rache ist süss.

Der Redakteur des „Bieler Handelscourier“ hat das Bankett des Schweizer Hoteliervereins in Magglingen, für welches er vergeblich auf eine Einladung gewartet, immer noch nicht „verdaut“ und macht seinem Aerger darüber in nachstehender Korrespondenz aus New-York (?) Luft.

„Gewisse Hoteliers in der Schweiz, die sonst guten Ruf genossen, scheinen sich in der Behandlung ihrer auswärtigen Gäste unerlaubte Tricks zu schulden kommen zu lassen. Im falschen Wahne nämlich, der in der Eile weg-fahrende Gaste habe keine Zeit mehr, die ihm zugestellte Rechnung nachzuaddieren, lassen sie sich Uebertretungen zu schulden kommen, die unter der Würde eines ehrenhaften Mannes sein sollten und natürlich nichts anderes bezwecken, als aus seinem Gast noch extra Geld herauszupressen. Ein mit dem Schreiber dies befreundeter Amerikaner, der sonst voller Bewunderung über Helvetias Gauen ist, hat diese Entdeckung in mindestens drei renommierten Gasthöfen machen müssen.“

Die Amerikaner sind als liberale Spender bekannt und die Fehlbaren, welche sich solch unerlaubter und auf den sonst guten Ruf schweizer. Ehrenhaftigkeit einen Schatten werfender Mittel bedienen, sollten sich diesen wohlgeleiteten Wink eines Landsmannes beherzigen. Nicht nur sind solche Kniffe im Geschäftsleben unstatthaft, sondern sie können dem schweizer. Fremdenverkehr grossen Schaden zufügen.“

## Die Schweizer an der Weltausstellung in St. Louis 1904.

In Bern ist jüngst Herr Palmer L. Bowen, Vertreter der im Jahre 1904 in St. Louis, Vereinigte Staaten von Nordamerika, stattfindenden Weltausstellung, eingetroffen. Derselbe kommt in der Absicht hierher, die schweizerische Regierung einzuladen, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen, und um den Schweizer Produzenten, Fabrikanten und Exporthändlern mit Auskünften betreffs der Ausstellung an die Hand zu gehen. Herr Palmer L. Bowen wird voraussichtlich einige Monate in Bern bleiben und wird mit Vergnügen alle Fragen der von ihm vertretenen Interessen beantworten. Die Ausstellung in St. Louis im Jahre 1904 wird die grösste sein, welche die Welt je gesehen hat und verdient daher ganz gewiss die Aufmerksamkeit aller europäischen Länder, welche den Wirkungskreis ihrer industriellen Einflüsse in der neuen Welt auszudehnen wünschen.

Im Hinblick auf diese Ausstellung tritt auch an die schweizerischen Verkehrsvereine die Frage heran, ob und was sie auf dem Gebiete der Reklame zu tun gedanken. Bereits hat in Bern in dieser Sache eine Vorbesprechung mit Herrn Palmer L. Bowen stattgefunden. Der eine Gedanke zielt auf bildliche Darstellung von Schweizer Landschaften und Dioramen hin, während andererseits ein Schweizerdorf im grossen Stil gedacht wird, für welches Herr Bowen besonders eingenommen zu sein scheint und auch glaubt, eventuell einen bedeutenden Teil der Aktien in St. Louis plazieren zu können. Vom Berner Verkehrsverein sind beim Vorort der schweizerischen Verkehrsvereine bereits die nötigen Schritte zur weitem Verfolgung dieser Angelegenheit getan worden, wobei es selbstverständlich ist, dass auch noch für andere Anregungen über die Art der Reklame Raum ist.

## Kleine Chronik.

**Reklame-Publizität der Bundesbahnen.** Wie das „Oberl. Volksbl.“ erfährt, ist derzeit keine grosse Aussicht vorhanden, dass die Bundesbahnen die ganze Reklame-Publizität dem Verbands der schweizer. Verkehrsvereine übertragen. Sie werden vielmehr mit dem Übergang der J.-S. an den Bund, deren Publizitätsbüro in Lausanne, das sehr tätig und rührig ist, auch mit übernehmen und in erweitertem Umfang weiterführen.

**Die Austernsaison** beginnt in Paris stets ohne Rücksicht auf die Temperatur am 1. September. Püchlich erscheinen in der Nacht vom 31. August zum 1. September die ersten „bourriches“ mit den wohlgeschmeckten Mollusken in den Markthallen und am folgenden Tage hören die Pariser nach langer sommerlicher Entbehrung den wohlbekannten Ruf der Strassenverkäufer: „A la barque, à la barque“. Der Austernhandel hat in Frankreich seit einigen Jahren einen kolossalen Aufschwung genommen. Es gibt hier nicht weniger als 36,000 Austernzuchtarien, welche ungefähr 600 Millionen Austern jährlich in den Verkehr bringen. In dieser Ziffer sind die an den Küsten gefischten Austern, deren Zahl kaum unbedeutend sein dürfte, nicht begriffen. Besonders zahlreich sind die Austernparks im Aracomben bei Bordeaux. Man zählt dort jährlich 400 Millionen Austern hervorbringen. Der jährliche Umsatz in Austern beziffert sich auf mehr als 5 Millionen Franken.

**Ein Radikalmittel gegen das Kartenspiel.** Der Gouverneur eines ostasiatischen Distriktes hat in einem Schreiben an den Polizeimeister von Zikar folgendes verordnet: „Alle Leute, welche Karten spielen, werden mit hundert Stockschlägen bestraft und erhalten in dem Hals einen Metallring, wie ihn die Verbrecher tragen, für die Dauer von zwei Monaten. Inhaber von Spielhüllen werden zum ersten male mit hundert Stockhieben bestraft und bekommen die Verbrechen für drei Monate. Falls ein Beamter beim Spiel stupt, wird er aus dem Dienst entlassen und erhält Stockhiebe und einen Verbrechenring. Alle, welche in ihren Häusern Kartenspiele zulassen, und alle, die daran als Spieler teilnehmen, bekommen hundert Stockschläge und werden für die Dauer von drei Jahren in eine andere Stadt verschickt. Im Wiederholungsfall bekommen sie wieder hundert Stockschläge und werden 3000 Lt (1 Lt = 538 Meter) weit verschickt. Für das Festhalten von Kartenspielern erhalten Angeber und Polizisten hohe Belohnungen.“

**Riviera.** Der schöne Salon-Schnelldampfer „Cobra“ von der Hamburg-Amerika-Linie wird während der nächsten Reisesaison, beginnend mit dem 15. Dezember 1902, jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Genua über San Remo und Monte Carlo nach Capri, Neapel, Neapel, Neapel, Neapel, Neapel und Samstag von Nizza über Monte Carlo und San Remo nach Genua zurückkehren, während er Sonntags die Fahrt von Genua über San Remo nach Monte Carlo und am selben Tage zurückkehren wird. Die „Cobra“ bisher von Hamburg nach Helgoland nach den Nordseehäfen fuhr, führt nur erste Klasse; dessungeachtet sind die Fahrpreise ausserordentlich niedrig bemessen. Die Fahrt von Genua nach San Remo oder umgekehrt kostet 16 Fr., Genua-Monte Carlo-Nizza 20 Fr. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, dass die neue Verbindung der Hamburg-Amerika-Linie an der Riviera von einer grossen Anzahl Reisender, die den staubfreien, eine wunderbare Aussicht und freie Bewegung auf Deck zulassenden Seesweg zu schätzen wissen, der Fahrt auf der Eisenbahn vorgezogen wird.

**Morceaux de choix.** Un cannibale des îles Fidji donnait récemment — au cours d'une interview qu'il accordait à un journaliste américain — quelques aperçus très personnels sur les préférences des anthropophages. D'abord, ils préfèrent de beaucoup le chair de l'Océanien à celle du blanc. On le chair du blanc est très sale; celle du Polynésien est beaucoup plus douce. Rien n'est plus mauvais, parait-il, parmi les blancs, que le vieux matelot. La saveur du vieux matelot est exécrable; et ceci vient de l'usage qu'a fait ce dernier des alcools et du tabac. Joignez-y une salure excessive; bref, ce n'est pas mangeable. (Et ce disant le vieux noir palpa le bras du journaliste, et lui poussa le doigt entre les côtes d'une manière qui ne semblait pas être totalement plébéienne, et dit en fait de graves, ou même de méprisables paroles.) „Vous me demandez quels sont les meilleurs morceaux?“ ajouta le vétéran. „La tête d'abord; les yeux et la cervelle pour commencer, puis le jeune des jeunes; des jeunes sujets font un morceau très délectable; le mollet du bras, si l'usage passent encore, mais le reste ne vaut rien: c'est pour les chiens.“ Et le sauvage vint l'apprêmi retrouver le journaliste, armé d'un fusil, lui offrit de le conduire à quelque distance dans un endroit où il trouverait beaucoup perroquets. Bien que très salé, le journaliste préféra se passer de perroquets. Et il n'a peut-être pas eu tort.

## Fremden-Frequenz.

**Baden.** Anzahl der Kurgäste am 30. August 7128. Zunahme am 31. August 5, Gesamtzahl 7133.

**Die Wengernalpbahn** beförderte im August 40,124 Reisende gegen 48,884 im August 1901 und seit der Eröffnung des Betriebes 78,788 gegen 82,400 im Vorjahr.

**Fremden-Frequenz im Ober-Engadin am 20. Aug.** Deutschland 2542, Grossbritannien 1204, Amerika 517, Schweiz 412, Frankreich 463, Oesterreich 188, Italien 496, Russland 115, Holland 64, Belgien 85, Spanien 9, Andere Nationen 80. Total 6176.

**Lausanne.** En séjour dans les hôtels de 1<sup>er</sup> et de 2<sup>e</sup> rang de Lausanne-Ouchy, du 13 au 19 août: Angleterre 1873, Suisse 99, France 2004, Allemagne 590, Amérique 667, Russie 225, Italie 132. Divers: Autriche, Belgique, Pays-Bas, Espagne, Danemark, États balkans, Asie. Afrique, Australie, Turquie 595. Total 5937.

**Davos.** Amtliche Fremdenstatistik. Vom 9. bis 16. Aug. waren in Davos anwesend: Deutsche 648, Engländer 434, Schweizer 358, Franzosen 111, Holländer 28, Belgier 28, Russen 99, Oesterreicher 53, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 105, Dänen, Schweden, Norweger 11, Amerikaner 66, Angehörige anderer Nationalitäten 26. Total 1688.

**Arosa.** In der Woche vom 20. Aug. bis 26. Aug. waren 572 Gäste anwesend, 134 weniger als in letzter Woche. In dieser Zahl sind 81 Passanten und 1 Gesellschaftsreisende inbegr., gegen 55 u. 4 in voriger Woche. Der Nationalität nach verteilen sich die Gäste auf die einzelnen Staaten folgendermassen: Deutschland 258, England 84, Schweiz 165, Russland 27, Holland 15, Italien 23, Frankreich 24, Oesterreich 16, Dänemark, Schweden, Norwegen 1, Amerika 5, Andere Staaten 7. Total 572.

**Luzern.** Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 31. Aug. 1902 abgeregneten Fremden: Deutschland 13,961, Oesterreich-Ungarn 1,063, Grossbritannien 5,583, Vereinigte Staaten (U.S.A.) und Canada 4965, Frankreich 6,462, Italien 1,439, Belgien und Holland 1,808, Dänemark, Schweden, Norwegen 215, Spanien und Portugal 285, Russland (mit Ostseeprovinzen) 1,387, Elkskanten 328, Schweiz 8,884, Asien und Afrika (Indien) 299, Australien 50, verschiedene Länder 50. Total 42,031 Personen.

## Eisenbahwesen.

**Brünigbahn.** Durch Verzicht auf die Reistrechte für ein Jahr hat die Bättergemeinde Meiringen den provisorischen Winterbetrieb der Brünigbahn ermöglicht.

**Eisenbahn Biasca-Acquarossa-Olivone.** Der Staatsrat betrachtet den Bau einer Eisenbahn Biasca-Acquarossa-Olivone als im allgemeinen Interesse gelegen und befürwortet deshalb eine Staatsubvention.

**Bern.** Der Regierungsrat hat dem eidgenössischen Eisenbahndepartement mitgeteilt, dass er mit der Konzessionsverleihung für eine Eisenbahn von Ransel, eventuell von Goldbach oder Herten, über Sumiswald nach Huttwil einverstanden sei.

**Neue Eisenbahnprojekte.** In Mafienfeld beschäftigt man sich mit zwei neuen Eisenbahnprojekten: Anschluss an die Rätische Bahn (Ragaz-Mafienfeld-Lanquar) und Lichtensteiner Bahn. Bisher ist Lichtenstein vom Verkehr ganz abgeschnitten.

**Rickendurchschicht.** Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat Professor Heim (Zürich) den Auftrag erteilt, über den Rickendurchschicht ein geologisches Gutachten zu verfassen. Wenn das Gutachten fertig ist, wird das Längenprofil ausgearbeitet.

**Die Simmentalbahn** soll bestimmt im Oktober dem Betrieb übergeben werden. Wo die Arbeiten noch im Rückstände sind, besonders zwischen Weisingen und Bolligen, wo die Arbeiten noch mangeln, wird eifrig an deren Vollendung gearbeitet.

**Schweiz. Südostbahn.** In der „Schweizer Handelszeitung“ wird dem Bund nahe gelegt, die Schweizer Südostbahn zu den heute noch möglichen günstigen Bedingungen zu erwerben, um dann später im Interesse der Ostschweiz den durchgehenden Betrieb Romanshorn-St. Gallen oder Herten zu ermöglichen, Anschluss an die Gotthardbahn herstellen zu können.

**Zum freihändigen Rückkauf der Jura-Simplon-Bahn.** Die Freiburger Regierung hat die bundesrätliche Offerte vorbehaltlos angenommen. Ebenso hat die Regierung von Neuenburg den Vorbehalt, den sie an die Zustimmung zum freihändigen Rückkauf nach dem Verschick des Bundesrats, der Direktion der J. S. geknüpft hatte, fallen gelassen. Werden auch Wallis und Gené ihre bezüglichen Vorbehalte fallen lassen, so hätten dann alle Simmental-konkate bedingungslos zugestimmt.

Endlich ist bei der Direktion der Jura-Simplonbahn auch ein Schreiben der Gené Regierung eingetroffen, worin mitgeteilt wird, dass dieselbe vom Wunsch besetzt, den freihändigen Rückkauf der Jura-Simplonbahn zu erleichtern, auch die von ihr früher gemachten Vorbehalte verzichte. Mit dem Monats findet sodann in Mailand unter dem Vorsitz eines Regierungsvertreter eine Konferenz derjenigen Provinzen und Städte statt, die an den Bau des Simmental-Zuschlusses leisteten, zur Beratung der Bedingungen, unter denen dem Übergang der Jura-Simplonbahn an den Staat im Jahre 1904 zugestimmt werden soll. Die Gesellschaft erklärte, falls die italienischen Interessenten gegen den Rückkauf keinen Einspruch erheben, auf weitere Subventionen zu verzichten.

**Zur Beleuchtung der Eisenbahnen mit elektrischem Licht.** In der kgl. Eisenbahnwerkstätte in Frankfurt a. M. ist ein D-Wagen der preussischen Staatsbahnen fertig gestellt, welcher mit elektrischer Beleuchtung nach dem sog. Frankfurter System versehen wurde. Der Wagen enthält 33 elektrische Lampen, welche zusammen eine Helligkeit von 400 Kerzen erzeugen und von zwei Sammlerbatterien, sowie einer Dynamo, mit Riemenantrieb von der Wagnachse, gespeist werden. Die Dynamo wird selbsttätig Schalter durch die Schaltung bedürfen im Betriebe des Wagens keiner Wartung seitens des Zugpersonals, da nur eine periodische Unteruchung durch einen Schlosser in grösseren Zeitabständen zur richtigen Instandhaltung notwendig ist. Das Frankfurter System soll auch für geschlossene Züge angewendet werden, wobei jeder Zug nur eine Dynamo im Packwagen braucht, dagegen jeder Personenwagen mit einer eigenen Sammlerbatterie ausgestattet sein wird, wodurch die volle Unabhängigkeit aller Wagen von der Hauptdynamo und grösste Sicherheit selbst bei Unfällen gewährleistet werde.

## Frage und Antwort.

Wie hoch kommt nachstehendes Menu, für sechs Personen berechnet und im Monat März serviert, per Convert zu stehen?

1. Potage à la tortue (bien relevé et véritable tortue).
2. Croûtes aux morilles, sauce à la crème (bien épaisse).
3. Mélange de crêpe au cognac, frite de volaille, etc. etc. sauce madère (servi avec des petites pommes de terre nouvelles).
4. Petites côtelettes d'agneau de pré-salé (à la Milanaise, c'est-à-dire légèrement panées, sauce béarnaise, servie à part).
5. Fonds artichauts au jus (servis en même temps que les côtelettes).
6. Langouste, sauce mayonnaise (à l'huile de noix).
7. Glace vanille (ayant légèrement le goût de Kirsch).
8. Fromage, etc.

Geht. Antworten an die Redaktion erbeten. Es wird gewünscht, den Preis jedes einzelnen Gerichtes per Kopf berechnet, zu erfahren.

